

Erlösendes Lachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Höhenfeuer

Einst wurden Menschen
Oft grausam gerichtet
Und blühendem Leben
Ein Holzstoss geschichtet,
Wenn Wahrheitssinn
Im Feuer entbrannte
Und sich zu neuen
Gedanken bekannte.

Manch Freiheitsbrief
Versank in den Gluten,
Und Machthaber prahlten
Mit Eisenruten,
Zu Boden drückend
In Rachsucht und Roheit
Des Geistes Wachstum
Und strahlende Hoheit.

Heut kündigt die Flamme,
Genährt durch Stösse
Von Holz auf den Höhen,
Gedankengrösse,
Einheit und Freiheit,
Ein Gruss der Geschlechter
Von einst an des Landes
Gegenwartspächter.

Von Berg zu Berg
In glühenden Farben
Tönt lautlos die Sprache
Der Feuergarben,
Uns mahnend, das Gute
In allen Dingen,
Der Nacht zum Trotz,
Zum Leuchten zu bringen.

Rudolf Nußbaum

Der reuige Hannes

Um Zwölf etwa schlich der Hannes unsicher und geduckt über den dunkeln Hof des Feuerwehrrkommandanten Wartenweiler, an der Haustür zog er leis am Glockendraht, und schon fuhr Wartenweiler aus dem Schlaf, ans Fenster und den Hannes an:

«Wa isch? Wa gits?!»

Der Hannes gurgelte bittend hinauf: «Komidant, mir isch soo leid, i

han geschter Prob versümt, chönted Ihr nüd es Aug zue trucke, i der Hitz, wüssed Ihr, han i am Namittag es Bitzeli z'vill agfüecht, tuet mer leid, bestimmt, has nüd mit Fliss ver-gässe.»

«Es dusligs Chalb sind Ihr, Hannes, um die Zyt deswege eim z'wecke», warf der Wartenweiler hinunter.

Traurig zog das duslige Kalb, der Hannes, ab.

In der folgenden Nacht, um Zwölf etwa, tappte der Hannes zerknittert und haltlos über den dunkeln Hof des Wartenweiler, zog traurig am Glöcklein. Wartenweiler riss die Augen auf, und das Fenster.

«Hannes! Du!?»

«Komidant, mir isch soo leid, dass ich Euch geweckt han geschter znacht, i han es Bitzeli en Chlapf gha jedefall, müend entsch...»

«Nei, Hannes, Ihr sind kei dusligs Chalb, Du bischt en bsoffne Ochs!» sagte der Kommandant mit Nachdruck.

Leise weinend zog der Hannes, der Ochs, vom Hof. B6

Erlösendes Lachen

Es war im letzten Herbst. Nach dem regensonntagsreichen Sommer hatten sich unserer Sieben auf die Reise gemacht: Jungfrau. Das Wetter war wunderschön, und schon vom Jungfrauojoch aus hatten wir eine prächtige Aussicht. Etwa anderthalb Stunden später waren wir fast oben auf dem Rottalsattel angelangt. Es ging hier sehr steil hinauf und wir freuten uns, oben einwenig verschnaufen zu können. Am meisten freute sich unser immer lustiger Freund Röbu. Er hatte sich am Vortage einen Prismenfeldstecher gekauft, — ein Prachtmöbel, mit allen Chikanen der Technik ausgestattet. Röbu machte schon unterwegs ausgiebigen Gebrauch davon. Oben ging dann richtig die Guckerei los. Schliesslich schloß Röbu aus dem Riemen und legte das Glas einwenig neben sich. Plötzlich hörten wir einen Flieger. Röbu nimmt seinen Zeiss, guckt hinauf und sagt: «Das isch e Fokker. Dä gsehn-i richtig fein!» Dann senkt er das Fernglas und hält es einen Augenblick an die Brust, und zwar an die Stelle, wo es gehangen hatte, wenn Röbu den Riemen um den Hals

hatte. Dann liess ers los und ssst Das Glas machte einige Sprünge den steilen Hang hinunter und verschwand. Schreckensbleich starrten wir ihm nach, sprachlos ... Es folgten einige Sekunden lautlosesten Schweigens. Dann tönte es plötzlich von Röbus Mund: «Addiö» ... und die ganze Gesellschaft wälzte sich vor Lachen. Brumbar

Unser Physikprofessor am Poli, der jetzt in Göttingen lebende Holländer Debye, der damalige Nachfolger von Piccard, pflegte uns an den Prüfungen schwere Holländer-Importen zu überreichen, mit der Aufmunterung: «Rachen Sie eine Sigorre, nicht Kopf hängen lassen, denken Sie immer: Humor ist, wenn man trotzdem lacht.» — Seitdem ist das Wörtchen «trotzdem» meine Devise geworden. Ursus

Seid Besonders Bürokratisch!

Der kategorische Imperativ der S.B.B.

Philosophische Vorbemerkung:

Immanuel Kant hat in seiner «Kritik der praktischen Vernunft» den Nachweis geleistet, dass in jedem Menschen eine Stimme wach sei, die ihn kategorisch anweise: «Handle so, wie Du wünschest, dass es allgemeines Gesetz sei!» — Unter dem Namen «Der kategorische Imperativ» hat dieses Sittengesetz Weltruf erlangt, damit aber auch jene Verflachung, die allen grossen Gedanken bei zunehmender Verbreitung zuteil wird. Heute kursiert der kategorische Imperativ höchstens noch in der Schiller'schen Ver... nicht...dichtung, sondern ...dünnung: «Du kannst, denn Du sollst! — eine Form, die aus ihrer unendlichen Leere verzweifelt nach Inhalt schreit.

Unerwartet ist nun ihre Sehnsucht nach einem positiven Inhalt gestillt worden. Das Verdienst aber gebührt nicht etwa einer philosophischen Gesellschaft ... nö ... es gebührt unserer S.B.B., die in bewundernswerter Hingebung ihre Anfangsbuchstaben geopfert hat ...

In Muttenz baut die S.B.B. gegenwärtig für den neuen Rangierbahnhof ein grosses Verwaltungsgebäude. Stolz reckt es sich auf, noch stolzer steht sein Turm und am stolzesten leuchten seine vier Zifferblätter rings in das Land ... das heisst, so sollte es werden. Aber der Architekt hat leider ohne den kategorischen Imperativ gerechnet.

Es leuchten nämlich bloss drei Zifferblätter. Das nach Muttenz hinunter



Zwischen 2 Zigaretten
3 GABA -Tabletten
das verhütet den Raucherkatarrh
nimmt dem Atem den Tabakgeruch